

Stadtwaldwirtschaft oder Stadt-Wald-Wirtschaft?

Stadtwälder zählen zu den quantitativ und qualitativ wichtigsten Elementen der Durchgrünung unserer städtischen Ballungszentren. Neben Parkanlagen und Alleen bilden sie die unmittelbar erlebbaren, rasch erreichbaren Naherholungsbereiche, die „Natur vor der Haustüre“.

Stadtwälder bedürfen der fachkundigen Betreuung. Wohin soll der Weg gehen? Stadtwaldwirtschaft oder Stadt-Wald-Wirtschaft? Wenn man dieses Wort derart trennt, trifft es vielleicht den emotionalen Kern besser, macht die speziellen Erfordernisse deutlicher und die Diskussion fruchtbringender.

Ansprüche hinterfragen

Herrscht in der Fachliteratur noch weitergehend Einigkeit an das „technische“ Anforderungsprofil eines Erholungswaldes, wird dieses von den Erholungssuchenden viel differenzierter und zumeist sehr individuell gesehen. Dies verwundert nicht, da bekanntlich Geschmäcker sehr ver-

schieden sein können. Kinder haben andere Vorstellungen und Wünsche als Senioren, Eltern andere als Jugendliche, Männer andere als Frauen, Mütter mit Kinderwägen andere als Hundebesitzer, Sportler andere als Spaziergänger, Anrainer andere als abseits Wohnende, Hobbynaturforscher andere als Touristen, Wissenschaftler andere als Praktiker, selbst ernannte Experten andere als Verantwortliche. Gemeinsam ist allen, dass vorrangig Gefühle inhaltlich bestimmend sind. Der Wald tut meiner Seele gut, also hat „unser“ Wald so auszusehen, wie „ich“ ihn mir vorstelle.

Dabei müssen Erholungswälder mehr als nur Natur anbieten. Gut, ganzjährig begehbare Wege, klare Beschilderungen, Aussichtspunkte, Gewässer, Sitzbänke, Liegewiesen, spezielle Sportangebote wie etwa Mountainbikeweg, Fitness-Parcours und Naturlehrpfade sowie Gastronomie stehen im Vordergrund, vor einer romantischen Naturkulisse Wald im Hintergrund. Vielfach ist das Hineinschauen oft wichtiger als das Hineingehen.

Im Schaufenster

Skepsis scheint allen Nutzgruppen gemeinsam, wenn sich Forstwirtschaft und Naturwald und Erholung begegnen. Befürworter bleiben meist wortlos und überlassen den Kritikern die öffentliche Meinungsbildung. Die Motorsäge wird zum Instrument zum absoluten Feindbild. Schlagworte wie Baumord, Baumschlägertruppe, Abholzung, totale Verwüstung, brutale Wäldsanierung, Umweltskandal, Kulturschande begleiteten die Anfänge der Stadtwaldpflege. Die Ängste liegen tiefer, wie

■ dem idealisierten Vorbild vom Urwald in einem sich ständig verän-

dernten Naturidylle vor der eigenen Haustüre,

■ dem Unverständnis, dass bei Waldpflegemaßnahmen auch gesunde Bäume einzubeziehen sind,

■ der Angst, dass Waldpflege nur den Vorgriff zur Rodung mit folglich Baulandnutzung darstellt.

Der Mythos Wald manifestiert sich auch im Wunsch nach rechtlichen Absicherungen (Natur- und Landschaftsschutzgebiet, Grünlanddeklaration, Erholungswald nach dem ForstG 1975).

Waldpflegepläne

Erholungswälder bedürfen einer laufenden Waldpflege. Die Stadt Salzburg hat im Jahr 1984 für ihre Erholungswaldflächen detaillierte Waldpflegepläne erstellt. Diese folgen keinen forstwirtschaftlichen Zielsetzungen. Ökologische, kultugeschichtliche und Waldbesucher bezogene Überlegungen stehen unbestritten im Vordergrund.

Aktive Waldpflege bedeutet gezielte Steuerung der Waldbestandesentwicklung. Ausgehend von der natürlichen Waldgesellschaft werden so die im Minimum stehenden Edellaubbaumarten gefördert, dominante Baumarten zurückgenommen und standortsfremde Bäume gezielt ausgeschieden.

Die Läuterungen und Durchforstungen gelten einem ungleichaltrigen, mehrschichtigen Bestandesaufbau, flächige Nutzungen oder Kahlschläge finden nicht statt. Eine forstliche Umtriebszeit gibt es nicht. Das Alter der Bäume bestimmt sich aus dem natürlichen Lebenszyklus von Wäldern, sofern nicht aus Verkehrssicherheitsgründen punktuell eingegriffen werden muss. Durch Freistellungen wird die optische Wirkung ein-



Multifunktionaler Stadtwald in Salzburg

FOTO: RÄTZER

druckvoller Bäume und Altholzinseln verstärkt, Waldbestandesränder besser strukturiert und in ihrer ökologischen Funktion aufgewertet.

Natur belassen

Totholz bildet einen integrierten Teil der Erholungswaldpflege. Grundsätzlich sollen der Baumbestand an seine natürliche Altersgrenze herangeführt werden, um damit nicht nur urige, markante Baumriesen zu erziehen, sondern auch die für den geschlossenen Naturkreislauf erforderliche Totholzbildung zu ermöglichen. So werden die aufgerichteten Wurzelstümpfe geworfener und Stümpfe gebrochener Bäume vor Ort belassen, das Schlagreisig nicht ausgeräumt.

Waldpflegearbeiten beschränken sich auf die laubfreie Jahreszeit, womit die Brutzeiten ausreichend berücksichtigt werden können. Der gezielte Einsatz von Pferden sichert eine bestandes- und bodenschonende Holzrückung. Stadtwaldpflege erfordert auch den Bezug zum historischen Umfeld zu suchen. Bei wertvoller Bausubstanz wie ehemaligen Wehranlagen, Denkmälern und Stadtausblicken sind die Sichtachsen dosiert und kontinuierlich freizuhalten, bei hässlichen Bauten gilt es die Sichtabdeckung zu nützen.

Aktiv für die Zukunft

Wirtschaft verlangt Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit heißt Zukunftsvorsorge. Erholungswald-Bewirtschaftung darf also nicht konservieren, sondern

verlangt nach aktivem waldbaulichen Handeln. Zukunftsvorsorge verlangt heute Entscheidung zu treffen, die erst morgen wirksam werden. Der gezielte „Baummord“ alter Bäume schafft Entwicklungsraum für neue, junge Bäume – deren Größe unsere Generation nicht mehr erleben kann, über dessen Erscheinungsbild sich unsere Nachfahren genauso freuen werden, wie wir dies mit der „ererbten Natur“ taten.

Wirtschaftlicher Erfolg im Sinne forstbetrieblicher Grundsätze lässt sich in der Erholungswaldbetreuung nicht erreichen. Forstwirtschaftlich interessante Sortimente verbleiben ja im Wald, dürfen unbestimmt alt werden. In der Stadt Salzburg liegt der Deckungsbeitrag aus dem Holzverkauf – fast ausschließlich Brennholz – bei etwa 70% der Kosten für die Holzarbeiter, Verwaltungskosten sind nicht berücksichtigt.

Aber die Kommunalpolitik hat sich von Anbeginn dazu bekannt und ermöglicht somit eine an der Sache ausgerichtete, optimierte Betreuung.

Ehrliche Information über alles

Seit dem Jahr 1984 wurden insgesamt 235 Waldinformationenwanderungen angeboten und von 3600 Teilnehmern besucht. Diese Waldwanderungen sollen nicht nur den interessierten Teilnehmer einen umfassenden Überblick zur Konzeption, Planung und Umsetzung der Waldpflegepläne geben, sondern auch zur Rechenschaft bisheriger Waldpflegegear-



Pferderückung in der verschneiten Josefiaue

beiten veranlassen. Unterschiedliche Standpunkte lassen sich im Wald besser diskutieren, die differenzierten Vorstellungen der Erholungssuchenden werden durch das Verständnis für den anderen geschärft.

Derartige Wanderungen bilden somit das „update“ für eigene Überlegungen, zahlreiche Anregungen der interessierten Bevölkerung können praktisch umgesetzt werden.

Zaungast

Waldpflege ist ein dynamischer, ständig sich erneuernder Prozess, der von den Verantwortlichen und Beteiligten eine zukunftsorientierte und von tagespolitischen Überlegungen abgekoppelte Betrachtungsweise erfordert. Heute, 20 Jahre später ist das Modell der „Salzburger Stadtwaldpflege“ weitestgehend unbestritten. Alle seinerzeit geäußerten Befürchtungen sind nicht eingetroffen.

Die verbliebenen Skeptiker von heute werden morgen überzeugen zu sein. Die Stadtwälder sind nicht weniger geworden, Kahlschläge sind ausgeblieben ... und das Pferd der Holzarbeiter ist ein alle Jahre wieder gern gesehener „Zaungast“.

**Autor: DI Dr. Gerald Schlager,
Magistrat Salzburg, Postfach
63, 5024 Salzburg**



Optimierte Betreuung: Waldpflegepläne helfen bei der Umsetzung der Forstarbeit

FOTO: RÄTZER